

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Nº 40.

Mittwoch den 9. Februar.

1853.

Heute Mittwoch den 9. Februar a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Bericht der Deputation zu den localstatutarischen Angelegenheiten, die Verhandlungen wegen Zugiehung des Universitäts-Almosensfiscus zur städtischen Armenversorgung betreffend.

### Auswanderung.

In Nr. 4 von diesem Jahre der „Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirtschaft“ von Otto Hübner ist der neueste, höchst interessante Jahresbericht des Central-Vereines für deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit zu Berlin, und glauben wir unseren Lesern gefällig zu sein, wenn wir bei dem Interesse, welches das von Jahr zu Jahr steigende Suchen einer neuen Heimat erregen muß, darauf noch besonders aufmerksam machen und (selbst Wiederholung nicht scheuend) das Wesentlichste daraus hier mittheilen. Im Jahre 1852 haben 6000 Auswanderer, von welchen 4444 Personen an Vermögen 977,635 Thaler, also pro Kopf 218 Thaler besessen haben, um Rath gefragt. Im Ganzen sind aus Deutschland über Bremen, Hamburg und Antwerpen 102,301 Personen ausgewandert, im Jahre 1851 nur 65,318 Personen. Rechnet man über Liverpool, Havre, Rotterdam und andere nicht deutsche Häfen 60—70,000 Personen hinzu, so ergibt sich eine Totalsumme von 162—170,000 Personen. — 1851 nur 112,547 Personen.

Was die einzelnen Einwanderungs-Länder betrifft, heißt es im Berichte, so sind die nordamerikanischen Freistaaten das Ziel der großen Mehrzahl der Auswanderer. Im Allgemeinen kann indes nicht behauptet werden, daß dieselben dort einer besonders guten Zukunft entgegengehen. Die Steigerung der Landpreise, die Vermehrung der landwirtschaftlichen Producte und die Herabdrückung des Preises derselben wirken nachtheilig auf die wirtschaftliche Entwicklung der Producenten. Ein Zeichen des im Ganzen sehr gedrückten Zustandes der deutschen Einwanderer in Nordamerika ist die verhältnismäßig große Zahl von Selbstmorden und Verbrechen, welche unter denselben vorkommen. Im Allgemeinen hat sich Texas, obwohl zu den Sklavenstaaten gehörig, als derjenige Staat herausgestellt, wo die Verhältnisse für die deutschen Einwanderer noch am Besten und im Allgemeinen sogar günstig sich gestaltet haben, wie denn überhaupt Texas gerade durch die starke deutsche Einwanderung, welche die Sklaverei faktisch unter sich nicht aufkommen läßt, schnelle und glückliche Fortschritte macht. California dagegen ist derjenige Staat der Union, welcher nebst den südlichen Sklavenstaaten am Wenigsten für Auswanderer zu empfehlen ist.

Große Anstrengungen, Einwanderer an sich zu ziehen, macht Canada, und im Ganzen ist nicht zu läugnen, daß denselben dort namhafte Vortheile geboten werden. Die Auswanderung dorthin hat denn auch bedeutend zugenommen.

Die Verhältnisse von Mexico sind von der Art, daß an eine Auswanderung dorthin für jetzt und wahrscheinlich noch für lange Zeit nicht gedacht werden kann. Dasselbe findet bei Peru statt.

Mittel-Amerika geht zwar durch die eröffneten Verbindungsstraßen zwischen dem atlantischen und dem stillen Ocean einer großen Zukunft entgegen, indes sind für die Colonisation die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten noch nicht vollendet. Am rüdigsten schreitet in dieser Beziehung die deutsche Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika vor, die, durch mancherlei glückliche Umstände begünstigt, eine sowohl für die Actionnaire, als für die künftigen Colonisten sehr günstige Entwicklung verspricht.

In Venezuela und Süd-Chili scheint sich für eine mäßig zunehmende Einwanderung ein fruchtbare Feld zu eröffnen; die Regierungen beider Länder nehmen sich der Sache energisch an und gehen bei der Wahl ihrer Mittel jetzt mit Umsicht und Sachkenntnis zu Werke.

Nach Brasilien hat in dem verwichenen Jahre eine zahlreiche Auswanderung stattgefunden. Der Verein hat jedoch nur die Auswanderung nach der Colonie San Leopoldo in der Provinz Rio grande do Sul (wo zwar kein Land mehr verschenkt wird, aber 11,000 Deutsche in Wohlhabenheit zusammen wohnen) und nach den Colonien Dona Francisca (gegründet von dem Hamburger Colonisations-Verein von 1849) und Blumenau in der Provinz Sta. Catharina empfehlen können, sich dagegen entschieden gegen das System einiger Grundbesitzer aussprechen müssen, welche versuchen, den Abgang an Sklavenarbeit auf ihren Zuckerplantagen durch deutsche Auswanderer zu erleben. Die Regierung von Brasilien scheint nach und nach das Fehlerhafte dieses letzten Systems einzusehen, und es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe ein vernünftiges Colonisationsgesetz publiciren und ein besseres System adoptiren werde. Daß die Aufnahme der ersten Ansiedler auf den gedachten Plantagen eine gute gewesen ist, und daher die Briefe der ersten deutschen Plantagenarbeiter günstig lauten, kann begreiflicher Weise nicht Wunder nehmen, ist aber ohne Einfluß auf die Beurtheilung des an sich höchst verwerflichen Systems.

In Australien sind durch die neuen Goldentdeckungen alle Verhältnisse so verwirrt, daß man vorläufig von der Auswanderung dorthin abrathen muß.

Nach Algier hat die deutsche Auswanderung ganz aufgehört, und dies mit Recht, da die Aussichten für deutsche Colonisten nicht eben lockend sind.

Die Bemühungen, die deutsche Auswanderung nach Ungarn zu lenken, haben bisher keinen Erfolg gehabt, und konnten dies auch nicht, da die Hindernisse, welche der Colonisation in Ungarn entgegenstehen, noch lange nicht fortgeräumt sind, obwohl durch die neuerliche Aufhebung des Witicitäts-Rechts ein bedeutender Schritt dazu geschehen ist.

Auch Süd-Rußland ist in der neuesten Zeit wieder als Ziel für die deutsche Auswanderung genannt worden. Obwohl indes die früher gegründeten deutschen Colonien in Bessarabien sich eines materiellen Wohlstandes erfreuen sollen, so sprechen doch mancherlei sachliche Gründe gegen eine Ansiedelung dasselb.

### Nekrolog von 1852.

(Fortsetzung.)

Kammerdirektor v. Rabe, früher Vorstand der Hofkammer des Prinzen August von Preußen, st. am 4. Juni in Berlin in hohem Alter.

Der Maler Anton Radl aus Wien, Veteran der Frankfurter Künstler, st. am 4. März in Frankfurt a. M., wohin er 1794 kam, 78 J.

Der berühmte Bildhauer Ramey st. am 6. Octbr. in Paris, 57 J.